

Der Standort wird, nach einem Augenschein, «neben dem Portal des Gerätschaftslokals gegenüber der Kirche» bestimmt.

1998. «Die Wettersäule in der Allee befindet sich seit Jahren in einem schlechten Zustand und muss erneuert werden. Die Renovationskosten belaufen sich auf rund 10'000 Franken. Da der VVW nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügt, (...) bot der Verein die Baute als Geschenk der Stadt Wil an» (Wiler Zeitung 25.6.1998). Die Schenkung wird ohne Auflagen angenommen. «Über den Erhalt und die Restaurierung wird erst im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Allee entschieden. Bis dahin wird die Säule entfernt und im Werkhof eingelagert» (Vorstand 24.8.1998).

Stadtrat Werner Oertle hält in einem Interview mit der Wiler Zeitung (14.2.2002) fest, dass die Wetterstation wohl nicht mehr in die Allee zurückkommen werde. Einige Vorstandsmitglieder des VVW sind darob sehr enttäuscht. Dr. Walter Engelhard, VVW-Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Firma Stihl & Co. in Wil, bietet an, die Kosten der Restaurierung zu übernehmen. Die Wetterstation soll sodann – bis ein anderer Standort in der Stadt gefunden ist – auf dem Areal der Firma Stihl & Co. in Wil aufgestellt werden. Nach diversen Abklärungen wird im Herbst 2003 der Firma Felix Hotz, dipl. Bildhauermeister in Weinfelden, der Auftrag zur Restauration der Wetterstation erteilt. Der Thermometer kann gereinigt und wieder verwendet werden; Hygrometer und Barometer werden ersetzt und neu eingebaut. Lieferant dieser Instrumente ist die Firma Venturini in Wil.

Die Illustration von Georg Rimensberger aus dem Jahre 1976 wird entfernt und ins Depot des Stadtarchivs Wil gegeben. An deren Stelle wird eine Zusammenfassung des Schulwesens der Stadt Wil von der ersten Erwähnung einer städtischen Schule (Lateinschule) in Wil 1269 bis zur Eröffnung der Kantonsschule im August 2004 angebracht. Da die neue Kantonsschule in unmittelbarer Nachbarschaft zum neuen Standort steht, macht es Sinn, die Entwicklung des Schulwesens an diesem Ort darzustellen.

Am 13. April 2004 wird die renovierte Wetterstation eingeweiht und der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht.

DIE GRÜNDUNG DER STICKFACHSCHULE

Auf die Nachricht, dass im Kanton St. Gallen die Gründung einer weiteren Stickfachschole für Schifflistickerei beabsichtigt sei, reagiert der Verkehrs- und Verschönerungsverein sehr schnell. Er hält es für angezeigt, über die Sache «in Interessenkreisen zu beraten» und lädt zu diesem Zweck sämtliche Besitzer von Schifflistickmaschinen der Gemeinde Wil zu einer Comité-Sitzung des VVW auf den 23. April 1907 ein. Es geht um die Frage «ob es möglich, zweckmässig und im Interesse der Stickereiindustrie des Platzes sei, den Sitz dieser Schule wenn möglich für Wil zu bekommen». Je nachdem würde man weitere Schritte unternehmen, «und namentlich die Sache auch in der Behörde zur Behandlung bringen».

Um das weitere Vorgehen zu erleichtern, hat sich der Präsident (Fritz Hürsch) «bereits bei Nationalrat Wild, Direktor des Gewerbemuseums (St. Gallen), über die eventuellen Bedingungen erkundigt und liegen dieselben heute vor». Man ist vom Nutzen einer solchen Schule überzeugt, wobei «die wohltätige Einwirkung für die Industrie am Platze hervorgehoben wird». Es fehlt bei diesem Industriezweig an gut ausgebildeten Arbeitskräften. Sodann könnte «die Qualität der Arbeitsleistung in diesem Industriezweig wesentlich verbessert werden». Es wird zudem bemerkt: «dem von gewisser Seite praktizierten Ausbeutungssystem im Lehrlingswesen könnte mit der Einführung der Schule am besten der Riegel gesteckt werden.»

Stark ins Gewicht fallen allerdings die Bedingungen an den Standort für die Übernahme der Schule. Dazu gehört die Deckung eines «jährlichen Betriebsausfalles von Fr. 2'000.- bis 3'000.-, welcher durch freiwillige Beitragsleistung aufgebracht werden müsste» nebst gewissen Betriebskosten. Man möchte von Direktor Wild «nähere Aufschlüsse einholen» und diesen zu einer Sitzung einladen.

Dies geschieht am 8. Mai 1907 im Hotel Bahnhof Wil. Als Vertreter der Stickereiindustrie sind anwesend die Herren Schildknecht, Hatt, Gall Egli und Direktor Hug. Der eingeladene Referent, Nationalrat Emil Wild, St. Gallen, Direktor des dortigen Gewerbemuseums, spricht «über die finanzielle Gestaltung einer zu gründenden Stickfachschule und die Organisation derselben (...). Eine Fachschule dient der Anlernung von Fachkräften für die Kleinindustrie, die immer mehr an die Stelle der grossen Fabriken trete (...).

Der Zudrang zum Erlernen der Schifflistickerei sei z.Zt. ein sehr grosser.» Deshalb sei auch «der Moment gekommen, wo der Stickfachfonds eingreifen soll». Der Referent macht darauf aufmerksam, dass bereits bestehende Stickfachschulen «nur auf Wunsch der betreffenden Gegenden ins Leben gerufen wurden und immer mit finanzieller Unterstützung seitens der ortsanwesenden Industriellen und der betreffenden Gemeinde». Nach bisherigen Erfahrungen ist für den Betrieb einer Schule pro Jahr mit einem Defizit von Fr. 6'000.- bis 7'000.- zu rechnen, «welches durch Beitragsleistung des Bundes, des Kantons und den in der Gegend etablierten Stickereifirmen zu decken wäre (...). Den Schülern würde kein Lehrgeld verrechnet, aber auch kein Lohn ausbezahlt. Für die Stickfachschule steht bereits ein Fonds von Fr. 20'000.- zur Verfügung.» Man möchte gerne die Meinung der Maschinenbesitzer von Wil und Umgebung bezüglich Beitragsleistung erfahren. Der VVW ist in einem Komitee «für die Beförderung der Angelegenheit mit dem Präsidenten und dem Aktuar vertreten».

19. Juli 1907: Sitzung des «Initiativ-Comité für die Gründung einer Schifflistickfachschule in Wil» in der «Rose». Nationalrat Wild möchte in seiner Eigenschaft als Präsident des Stickfachfonds wissen, «ob von der Gründung einer Stickfachschule auf dem Platze Wil etwas zu erwarten sei oder nicht». Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass von 35 Stickereifirmen in Wil und Umgebung, die um finanzielle Unterstützung ersucht werden, nur gerade 10 Antworten eingegangen sind, neun davon zustimmend, eine ablehnend. Erkundigungen an andern Orten, wo solche Schulen eingerichtet sind, haben



Reliefdarstellung eines Stickers bei der Arbeit am Pantographen einer Handstickmaschine (Südfassade des Wohn- und Geschäftshauses der ehemaligen Stickereifabrik Eisenring - später Divina AG - an der Weststrasse) (Foto Privatbesitz)

ergeben, dass von Gemeinde, Interessenten und Privaten zusammen ca. Fr. 2'000.- bis 3'000.- pro Jahr zu leisten sind. Es wird beschlossen, die Firmen, die auf das Rundschreiben noch nicht geantwortet haben, nochmals um ihre Stellungnahme zu ersuchen, eventuell persönlich bei ihnen vorzusprechen, und «eine abschliessende Versammlung der Interessierten Ende Juli zu veranstalten». Diese Versammlung findet statt am 31. Juli 1907 im Hotel

Bahnhof unter Beisein von Nationalrat Wild als Referent, 13 Interessierten der Stickereibranche sowie Stadtamann Dr. Ernst Wild und fünf Comité-Mitgliedern. Beschlossen wird schliesslich nach ausgiebiger Diskussion: «1. Die Gründung bzw. Errichtung einer Stickfachschule in Wil, 2. Es wird ein Aktions-Comité ernannt, bestehend aus dem bisherigen Initiativ-Comité.»

Die Stickerei-Industrie in Wil

Wil erlebte um 1900 eine geradezu rasante Entwicklung, die es der Stickerei-Industrie verdankte. Im Westen und Süden der Stadt entstanden neue Quartiere, die sich von Jahr zu Jahr vergrösserten. Die Einwohnerzahl stieg im Zeitraum von 1870-1910 um sage und schreibe 215% von 2'205 auf 6'965. 1920 sind es trotz Weltkrieg und beginnender Krise 7'330 Einwohner. Die Wiler Stickereifirmen arbeiteten vorab für die grossen St. Galler Exporthäuser. Der 1. Weltkrieg, der Modewechsel und die Weltwirtschaftskrise setzten der Blütezeit der Stickerei ein jähes Ende.

1919 wurden in Wil 195 Stickmaschinen in 31 Betrieben gezählt (ohne die Maschinen der Heimindustrie). Die grössten Unternehmen waren die Reichenbach & Cie. AG, seit 1896 an der Säntisstrasse (67 Maschinen und ca. 230 Beschäftigte); Jakob Schildknecht-Frei an der Gallus-

strasse (14 Maschinen); Thomas Eisenring sen., seit 1894 in der Liegenschaft zum Steinbock an der unteren Bahnhofstrasse (4 Maschinen) und Sohn Thomas, seit 1909 im grossen Neubau an der Weststrasse (später Divina AG) mit 20 Maschinen und 100-120 Arbeitskräften; Jean Hug-Appenzeller an der Glärnischstrasse (15 Maschinen); Josef Ebnetter an der Glärnischstrasse (9 Maschinen); J. Hatt an der Wilenstrasse (6 Maschinen); O. Schneider an der Thurastrasse (5 Maschinen). Schliesslich die Stickfachschule an der Hubstrasse, die 1908-1925 mit 8 Maschinen speziell der Ausbildung von Schifflickern diente. Einige weitere Stickereifabrikanten, erwähnt 1919: Gallus Egli (Bronschhoferstrasse), Arnold Lemmenmeier (Glärnischstrasse), Alois Ruckstuhl (Glärnischstrasse, später Strumpfwarenfabrik), A. Sailer-Grüebler (Klosterweg), Hermann Schmucki (Titlisstrasse), O. Schneider (Thurastrasse), Karl Steiert (Zürcherstrasse).

In einer Zuschrift von Nationalrat E. Wild wird mitgeteilt, dass die Stickfachfondsverwaltung die Gründung der Schule definitiv beschlossen habe unter der Bedingung, «dass am Sitze der Schule Fr. 3'000.- jährlich an Subventionen aufzubringen seien» mit der Erwartung, «dass es möglich sein werde, in Wil die Schule errichten zu können». Der Präsident sieht in der Teilnahmslosigkeit der Interessenten auf dem Platz Wil keine «besonders gute Vorbedeutung am Zustandekommen der neuen Institution». Auch das «Verlangen von Fr. 3'000.- an Subventionen» drücke ziemlich auf die Begeisterung für die Sache. Trotz Begeisterungslosigkeit will man nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Sollte schliesslich die Finanzierung scheitern, «könne dann wenigstens dem Comité kein Vorwurf gemacht werden». Direktor Hug verspricht eine jährliche Subvention von Fr. 260.- von der Firma Reichenbach & Cie. Beschluss: Die Beitragsquoten sind so festzulegen, dass «per Maschine ungefähr Fr. 5.- zu leisten wären. Die Interessierten sollen über den ihnen zugedachten Beitrag orientiert werden und ihre Zustimmung dem Comité mitteilen» (Comité 3.9.1907).

Es machen sich offenbar Bedenken breit hinsichtlich der Schulgründung. Das erneute Rundschreiben an die Interessenten ergab mehr Absagen als Zusagen. Offenbar hat diese etwas indifferente Stimmung in Wil eine nochmalige Anfrage des Präsidenten des Stickfachfonds bewirkt, «worin um Aufschluss ersucht wird, ob die Möglichkeit vorhanden sei, in Wil die Stickfachschule zu errichten bezw. ob die erforderlichen Mittel hierfür hier aufgebracht werden können». Von der Firma Reichenbach & Cie. liegt



Die Ostschweizerische Fachschule für Schifflistickerei an der Hubstrasse, später Metallwarenfabrik Büchi AG, Hubstrasse 11 (Bild aus: Wil in alten Ansichtskarten, 1986)

die Erklärung vor, einen jährlichen Beitrag von Fr. 300.- zu übernehmen. Auch die Herren Egli und Hatt bestätigen die Übernahme der ihnen zugedachten Unterstützung. Die von den Interessenten am Sitz der Schule verlangte Beitragsleistung muss gefordert werden, «um eine angemessene Höhe des Bundesbeitrages zu ermöglichen, ebenso um eine möglichst rasche Amortisation der Einrichtungskosten herbeizuführen». Es kann also nicht, wie offenbar behauptet, um ein gutes Geschäft des Stickfachfonds gehen. Alle Geldmittel dienen der Schule und keinesfalls anderen Zwecken, versichert Direktor Wild. Um die Beiträge der Interessenten zu sichern, «wird beschlossen, noch im Laufe dieser Woche durch Vertreter des Comité bei diesen vorstellig zu werden» (Comité 24.9.1907).

Auf ein Gesuch hin beschliesst der Gemeinderat eine jährliche Subvention von Fr. 300.-, der Ortsverwaltungsrat eine solche von Fr. 100.-. «Von den beiden Bankinstituten am Platze Wil hat die tit. Toggenburgerbank noch keinen Entscheid getroffen, die Kantonalbank einen ablehnenden Entscheid erteilt mit der Begründung, dass sie als kantonales Institut solche Unternehmen grundsätzlich nicht subventioniere, da der Kanton ja schon ansehnliche Beiträge an den ostschweizerischen Stickfachfonds leiste.» So sind nunmehr Fr. 2'360.- an Unterstützungen zugesagt. Bedauert wird, dass eine Anzahl Firmen noch keinen Beitrag in Aussicht gestellt hat. Die Fabrikanten A. Hug und G. Egli werden bei diesen Geschäften vorstellig, «damit an die Realisierung des Projektes herangetreten werden kann». Über «Platzerwerb und Bau, sowie Bildung einer Genossenschaft finden vertrauliche Besprechungen statt» (Comité 13.11.1907).

Es sind Fr. 2'770.- jährliche Subventionen zugesichert. Die Gemeinde Wil hat ihren Beitrag auf Fr. 400.- erhöht. Man ist der Ansicht, «es sollten auch die Zwirnereigeschäfte, die seit langem schon infolge guten Geschäftsganges in der Stickereibranche glänzende Geschäfte gemacht haben und so wie so in engster Verbindung mit der Stickerei stehen, zu einer Beitragsleistung herangezogen werden». Die Stickfabrikanten Egli, Hug, Hatt und Schildknecht «übernehmen das Mandat, sich diesbezüglich mit den Zwirnereigeschäften in Verbindung zu setzen». Besprochen werden die Statuten, die Amortisation der Bauschuld, die Errichtung eines Pfandtitels auf die Liegenschaft der zukünftigen Schule und eines «Versicherungsbriefes durch

den Baumeister». Dieser ist übrigens Ferdinand Braun. Für den Bauplatz wurde eine Ausschreibung vorgenommen. Von den eingegangenen Offerten steht im Vordergrund «ein Platz an der Hubstrasse des Rüttischen Fideikommisses» (Comité 13.12.1907).

Das Comité nimmt zur Kenntnis, «dass nun die für Errichtung der Schiffstickfachschule erforderliche Beitragssumme von Fr. 3'000.- für die fünfjährige Dauer gesichert sei und so nun demnächst die Gründung der Genossenschaft stattfinden könne». Die Platzfrage ist geregelt und Architekt Paul Truniger gibt Erläuterungen zum Bauprojekt. Vom Stickfachfonds verlangte Änderungen bzw. Erweiterungen «bedingen nun selbstredend eine Erhöhung der Bausumme» (Comité 27.1.1908).

Das Comité nimmt zur Kenntnis, dass mit dem Bau des Gebäudes begonnen wurde. Die Verwaltung des Stickfachfonds verdankt in einem Schreiben die Arbeit des Comité (Comité 25.3.1908).

Am 1. September 1908 wurde der regelmässige Betrieb an der Stickfachschule eröffnet. «Der V.V. darf mit Befriedigung auf das geschaffene Werk blicken, das seiner Initiative zu verdanken sei.» Dass die Schule einem Bedürfnis entspreche, «gehe schon aus der Tatsache hervor, dass jetzt schon Anmeldungen zum Besuch der Kurse auf zwei Jahre hinaus vorliegen» (Comité 8.10.1908).